

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufsteigender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 191.

Nummer 81 Fernruf: 231 Sonntag, den 12. Juli 1936 D. N. VI. 331 35. Jahrgang

Amtlicher Teil

Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Amtshauptmann zu Dresden, veröffentlicht im Freiheitskampf und Ausschlag im Rathaus vom 7. Juli 1936 ordne ich hiermit an, daß die militärisch ausgebildeten Wehrpflichtigen älterer Jahrgänge, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Ottendorf-Okrilla haben, zur Anlegung der Wehrsammlerblätter sich in der Zeit

vom 13. Juli bis 31. Juli 1936
vormittags 8—12 Uhr und
nachmittags 1/2 3—1/2 4 Uhr

im Rathaus — Zimmer 5 — sich persönlich zu melden haben.

Die erforderlichen Unterlagen sind mitzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Juli 1936.

Der Bürgermeister

J. B. Wiscop, Erster Beigeordneter.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Juli 1936.

Kein Wasser auf Stachelbeeren und Speiseeis

Eine bei einem Bauer in Streumen bei Kleja bedienstete Wirtschaftsgeschäftin trank nach dem Genuß von Rirschen, Stachel- und Johannisbeeren Wasser; das junge Mädchen mußte die Unsitte nach wenigen Stunden mit dem Tode bezahlen.

Da noch nicht genügend bekannt worden sein dürfte, wie gefährlich es ist, auf Speiseeis Wasser zu trinken, weisen wir auf einen bedauerlichen Vorfall hin, der sich in Haynau in Schlessen zutrug. Als nach dem Genuß von Speiseeis ein fünfzehnjähriges Mädchen Wasser trank, wurde es bald darauf von einem heftigen Unwohlsein befallen. Der Zustand verschlimmerte sich bedenklich, so daß das Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden mußte; dort ist es, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Starker Besuch der Ausstellung in Obernau

Der Besuch der Obernauer Bild- und Schnitzausstellung „Grenzlandschaften“ verstärkte sich in den letzten Tagen sehr, daß man einen außerordentlichen Enderfolg erwarten kann. Am Sonnabend und Sonntag waren gegen tausend Menschen nach Obernau gekommen, am Mittwoch allein über tausend. Die Besucher kommen aus ganz Sachsen, aber auch Schleswig-Holsteiner und Württemberger Rdf-Fahrer. Die sich im Erzgebirge aufhalten, sind stark vertreten; sie werden in errier Linie dazu berufen sein, das Wissen über das Kunstschaffen des Grenzlandes Sachsen in alle Teile Deutschlands zu verbreiten zu helfen.

Wer ist zum Einführen grüner Gurken berechtigt?

Mit dem 1. Juli 1936 ist das durch die Anordnung Nr. 78 der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft verfügte Einfuhrverbot außer Kraft getreten. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß ohne besondere Genehmigung zur gewerblichen Einfuhr von grünen Gurken nur berechtigt ist, wer diese Tätigkeit mindestens vom 1. Juli 1932 bis 30. Juni 1933 ausübte und diese Tätigkeit danach nicht oder doch nur vorübergehend einstellte; auch das sogenannte „Heimgehen“ fällt unter diese Bestimmung. Soweit diese gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind und eine entsprechende Meldung bei der zuständigen Behörde nicht erfolgte, ist die Herstellung dem zuständigen Garten- und Weinbauwirtschaftsverband unter Befolgung der das Herstellungsrecht nachweisenden Unterlagen sofort anzuzeigen. Wird die Verarbeitung grüner Gurken vorgenommen, ohne daß die vorstehenden Bestimmungen erfüllt werden, so ist mit der polizeilichen Schließung des Betriebes über mit der Verhängung empfindlicher Ordnungsstrafen zu rechnen.

Fortgesetzt Unglücksfälle

Am Neukübler Markt in Dresden fuhr mitternachts an der Haltestelle ein Straßenbahnzug mit drei Wagen in voller Fahrt auf einen Einzelwagen auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Hinterplattform des Einzelwagens eingedrückt wurde; dabei wurden vier Personen schwer und fünf leicht verletzt. Ein Losverkäufer der Arbeitsbeschaffungsloslotterie wurde eingeklemmt, konnte aber durch die Feuerwehr bald aus seiner Lage befreit werden. Der verletzte Fahrer des Unglückszuges gab an, daß die Bremsen nicht hätten; seine Bemühungen, den Zug zum Halten zu bringen oder den Anstoß zu vermeiden, seien fehlgeschlagen. Die Unfallkommission stellte eine 60 Meter lange Sandspur fest.

Von den neun verletzten Personen sind sieben Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Das Befinden der Frau Alma Keilig aus Bauhen und des Losverkäufers der Arbeitsbeschaffungsloslotterie, Paul Jante aus Dresden, ist bedenklich, während drei Schwerverletzte sich auf dem Weg zur Besserung befinden. Zwei dem Krankenhaus zugeführte Personen konnten entlassen werden.

Als zwei Beirhinge einen Lastkraftwagenanhänger in der Hahnebergstraße in Dresden zur Einfahrt hinausschieben wollten, überfuhr der Wagen die Bremsschleife. Bei dem Versuch, den schweren Wagen aufzuhalten, wurden die beiden Beirhinge von der Verbindungsschleife des Anhängers zur Seite geschleudert. Dabei trug der fünfzehnjährige Lehrling Kurt einen tödlichen Schädelbruch davon; sein Kamerad wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Bei einem schweren Zusammenstoß auf der Staatsstraße Pöschendorf-Dresden zwischen einem Leichtkraftwagen und einem Personenkraftwagen wurden mehrere Personen verletzt. Eine Abteilung der Führerschule der Obersten SA-Führung Dresden kam kurz nach dem Unfall an die Unglücksstelle. Die SA-Führer zeigten sich sofort hilfsbereit; ein Trupp riegelte den Unfallplatz ab, ein zweiter sorgte für die reibungslose Verkehrsabwicklung, außerdem wurde den Verletzten erste Hilfe geleistet.

Beim Baden in der Elbe bei Pirna außerhalb der freigegebenen Badeschleife erkrankte der vierzehnjährige Richard Fischer. Der an einem Bein gelähmte Junge konnte eines Sprachfehlers wegen nicht um Hilfe rufen.

Auf der Landstraße Bauhen-Neulich fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen mit großer Wucht gegen einen Straßbaum. Der Wagen drehte sich um sich und stürzte schwer beschädigt in den Straßengraben; alle vier Insassen wurden verletzt.

In der Breslauer Straße in Leipzig wurde ein Kinderpörmwagen mit einem 14-Jährigen alten Knaben von einem Kraftwagen angefahren und den Fußweg geschleudert. Der Knabe trug einen Schädelbruch davon, dem er im Krankenhaus erlag. Der Sportwagen wurde von einem elf Jahre alten Mädchen gefahren, das unverletzt blieb.

In Glaucha stieß in der Horst-Wessel-Straße der Kraftwagenfahrer Werner Wafel aus Gersdorf (Bezirk Chemnitz) mit einem Lastwagen zusammen. Der Kraftwagenfahrer stürzte und war auf der Stelle tot; sein Beifahrer erlitt geringe Verletzungen.

Das schwere Unglück in der Waisenhausstraße in Pirna, bei dem die zweiundzwanzig Jahre alte Frau Kuhlmann mit dem Fahrrad von einem Kraftwagenanhänger überfahren und getötet worden war, fand nach drei Tagen seine Sühne. Den Unfall hatte der 36 Jahre alte Max Richard Schmidt aus Pirna, der bei der Vorausfahrt mit einem Verkehrswagen die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte, verurteilt. Die Radfahrerin war durch den Lieferwagen bedrängt worden und zu nahe an einen vorüberfahrenden Lastkraftwagen geraten, dessen Anhänger sie erlöste. Das Schnellgericht des Schöffengerichts Pirna verurteilte Schmidt zu zehn Monaten Gefängnis.

Die Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte in Zwickau gegen Max Gerhard Noack wegen fahrlässiger Tötung und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis. Noack fuhr am 24. Dezember v. J. mit seinem Prototypen nach Zwickau und unterließ es, während der Kundenbelieferung die Pferde auszuführen und die Bremsen festzusetzen. Die Pferde fuhren mit dem unbelichteten Wagen nach Zwickau zurück, und zwar auf der falschen Straßenseite. Der mit seinem Kraftwagen dem Fuhrwerk entgegenkommende Beherhändler Jähne bemerkte das Fuhrwerk zu spät und stieß mit ihm zusammen; die Wagenbelader durchstieß die Windkuppelscheibe und trat Söhne an den Kopf. Jähne erlitt einen tödlichen Schädelbruch. In der Urteilsverhandlung wurde ausgeführt, daß die Strafe gegen Noack deshalb so hoch ausfiel, weil er seine Nachlässigkeit bis zum Schluss der Verhandlung leugnete und versucht hatte, nach dem Unfall die Polizei durch das nachträgliche Anbringen einer Laterne an das Fuhrwerk zu täuschen.

Dresden. Auszeichnung für die Stadt Dresden.

Die Preisrichter der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“ in Berlin haben unter dem Vorbehalt des Auftrages des Deutschen Gemeindetages der Stadt Dresden für ihre Beteiligung an der Ausstellung den Ehrenpreis der Reichshauptstadt Berlin zuerkannt.

Dresden. Der Losverkäufer gestorben.

Der bei dem Straßenbahnzugzusammenstoß schwerverletzte Losverkäufer der Arbeitsbeschaffungsloslotterie, Paul Jante, ist im Krankenhaus verstorben. Der Zustand der ebenfalls schwerverletzten Frau Olga Keilig aus Bauhen ist unverändert bedenklich.

Okrilla. Der zwölfjährige Schüler als Lebensretter.

Der zwölfjährige Schüler Werner Blitner rettete einen fünfjährigen Knaben, der in einen Turbinengraben gestürzt war, vor dem Ertrinken. Mehrere erwachsene Personen, die den Vorfall bemerkten, hätten dem Kind keine Rettung bringen können, weil sie des Schwimmens unkundig waren.

Reichenau O.-L. Sänewert in Flammen.

Im Sägewerk von Herbig u. Klette brach ein Brand aus, vermutlich durch Unvorsichtigkeit in einem Gebäude, in dem sich das Sägewerk, die Trockenanlage und die Feuerung des Dampfessels befanden. Die Flammen griffen unter starker Rauchentwicklung und vom Wind begünstigt auf den Lager-schuppen und die großen Holzvorräte des Wertes über und vernichteten sie fast restlos.

Großenhain. Die NSB betreut die Kinder.

In Großenhain, wo sich die Mitteldeutschen Stahlwerke AG befinden, wurde eine Kindertagesstätte der NSB ihrer Bestimmung übergeben, ein reizender rotweißer Flachbau mit bunten Blumen am Fenster, großem Tagesraum, einer Küche und allen neuzeitlichen Einrichtungen. Mitteln aus einer Wiese liegt diese Tagesstätte, ein großer Spielplatz rückwärts des Hauses. Eigenartig wirkt dieses helle Gebäude gegen die rauchenden Schloten und Fabrikanlagen, die sich gegen den Himmel abzeichnen. Der Ortsgruppenleiter der NSB dankte bei der Eröffnungsfest Director Hempel von den Mitteldeutschen Stahlwerken, auf dessen Veranlassung diese schöne Kindertagesstätte geschaffen wurde, in der hauptsächlich die Kinder der Gefolgschaftsmitglieder des Wertes betreut werden.

Frankenberg. Eine Brücke auf Rollwagen.

Im Zuge der Kurverbesserung der Staatsstraße Ortsdorf-Gunnersdorf-Frankenberg wird seit Monaten der Bau einer neuen Betonbrücke an Stelle der bisherigen eiserne Albert-Brücke über die Schopau bei Ortsdorf vorbereitet. Dazu war es notwendig, in Gunnersdorf eine große, die Baustrecke erreichende Holzbrücke zu bauen und die alte Albert-Brücke in diese Holzbrücke einzuschleppen. Die Verlegung der 200 Tonnen schweren Albert-Brücke begann mit dem Bau von festen Rollbahnen, auf die vier Rollwagen von je 65 Tonnen Tragkraft aufgesetzt wurden. Durch hydraulische Pressen hob man die Brücke auf die Rollwagen und zog sie durch die Kabelwinde 17 Meter von ihrem alten Platz weg in die Fahrbahn der großen Straßen-Rotbrücke. Die Arbeit ging ohne den geringsten Zwischenfall konstant. Nach Fertigstellung der neuen Betonbrücke wird die alte Albert-Brücke, die über 50 Jahre ihren Zwecken diente, abgerissen.

Waldheim. 20 neue Siedlerstellen.

Durch Geländeerhebungen und Straßenbauten konnte hier die Bau-tätigkeit stark angetrieben werden. In kurzer Zeit werden zehn erbaute Doppelwohnhäuser zwanzig Familien aufnehmen; jeder Siedler erhält einen Landbesitz von 1000 Quadratmeter. Aus eigenen Mitteln mit staatlichen Zuschüssen erbaute die Stadtgemeinde drei Volkswohnhäuser mit achtzehn Wohnungen, denen im Herbst drei folgen werden.

Leipzig. Neun tödliche Unfälle in einer Woche!

Nach dem Wochenabschluss des Statistischen Amtes erlagen in der Woche vom 21. bis 27. Juni neun Personen tödlichen Unfällen. — In einem einzigen Tag dieser Woche ereignete sich im Stadtgebiet eine Reihe von Verkehrsunfällen schwererer Natur. Es wird damit wieder dargetan, daß die Verkehrsteilnehmer, insbesondere die Radfahrer, noch immer nicht gelernt haben, die notwendige Sorgfalt zu üben und den Vorgängen auf der Fahrbahn die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei den Unfällen kamen sieben Personen durch Knochenbrüche, Schädelverletzungen und innere Verwundungen erheblicher zu Schaden. Von den Verletzten mußten sechs dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden! 1933 noch zehn Millionen Fehlbetrag, jetzt 3,7 Millionen Ueberschuß

Die Befundung der bis 1933 stark verschuldeten Großstädte Sachsens infolge der marxistischen Wirtschaft macht glänzende Fortschritte.

Der Fehlbetrag im Haushalt der Landeshauptstadt Dresden betrug 1932/33 rund 10,5 Millionen Mark. Vier Jahre nationalsozialistische selbstbewusste Arbeit haben diesen 10-Millionen-Fehlbetrag in einen Ueberschuß von 3,7 Millionen Mark im Haushalt für 1936 verwandelt! Außerdem konnten in den letzten drei Jahren die Anleiheschulden um 42,5 auf rund 100 Millionen verringert, die kurzfristigen Darlehen von 29 Millionen fast gänzlich gestilgt werden.

Diese durch eiserne Sparsamkeit erzielten Erfolge festigen das Vertrauen in die neue Verwaltungsführung der Großstädte, die daraufhin in die Lage versetzt werden, ihre großzügigen Arbeitsbeschaffungspläne auf weite Sicht vorzubereiten. Die langfristigen Schulden erhöhten sich nur um 45,5 Millionen auf 86 Millionen.

Nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters Körner vor den Reichsherren genehmigte der Reichsstatthalter die Umstellung der Dresdner Trinkwasserversorgung auf den Bezug von den Talsperren Lehmühle und Klingenberg. Die Kosten für die Umstellungen arbeiten werden auf über 15 Mill. M. geschätzt bei 550 000 Arbeitsstunden für Erwerbslose; die Arbeiten sollen noch in diesem Jahr begonnen werden.

Neben diesem großen Arbeitsbeschaffungswert werden Mittel flüssig gemacht zum Bau von 214 Kleinwohnungen, für Rdf-Fabriken langjähriger städtischer Arbeiter und Angestellter, Ankauf von Gelände für Wohnungsbauten, Erneuerung der Schulen und öffentlicher Gebäude, Bau von Radfahrstreifen und Ausbau der Ausfallstraßen usw.



Aussöhnung mit Mussolini.

Rückkehr Italiens in das europäische Konzert?

Mailand, 10. Juli. Der Beschluß des englischen Kabinetts, die Heimatflotte aus dem Mittelmeer nach und nach zurückzuziehen, findet in der norditalienischen Presse einen starken Widerhall. — „Corriere della Sera“ schreibt, die Zurücknahme der englischen Seekreistkräfte aus dem Mittelmeer sei eine Geste die Eindruck mache. Sie habe um so größere Bedeutung, als auch gleichzeitig offiziell

das Naherkräfttreten der zwischen England und den wichtigsten Mittelmeerstaaten getroffenen Abmachungen

bekanntgegeben worden sei. Man beginne, wenn auch nicht in der Form, so doch wenigstens dem Inhalt nach, Italien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Die Turiner „Stampa“ erklärt, die Sanktionspolitik habe in den letzten 24 Stunden einen harten Stoß erhalten. Man werde allerdings noch abwarten müssen, um eine Schlußbilanz der englischen Flottenverschiebungen ziehen zu können. Es dürften keine verborgenen Rückände der gegen Italien gerichteten Koalition erhalten bleiben. Erst dann werde man in die positive Phase des Wiederaufbaues eintreten können.

Einem Viermächtepakt entgegen.

London, 10. Juli. Der römische Korrespondent der „Morningpost“ meint, daß Mussolini nach Beseitigung der letzten Sanktionen wieder in die europäische Politik eintreten werde. Er werde Vorschläge machen, die darauf abzielten, den Locarnopakt durch einen Viermächtepakt der Konsultationen und Garantien zu ersetzen. „Daily Mail“ schreibt, daß England sich jetzt um eine engere Mitarbeit Italiens an der europäischen Politik bemühe. Die baldige Zurückziehung der Flottenverstärkungen im Mittelmeer sei übrigens eine der Bedingungen gewesen, unter denen Sir Samuel Hoare wieder in die Regierung eingetreten sei.

Das Oppositionsblatt „Daily Herald“ betrachtet den englischen Beschluß als ein Zugeständnis, um Mussolini auszusöhnen. Er sei auf die italienische Forderung zurückzuführen, daß die Mitarbeit Italiens in Montreux und Brüssel nur nach der Verminderung der Mittelmeerflotte und der Kündigung der Unterstützungsabmachungen mit den Mittelmeerstaaten in Frage komme.

England stellt Nachgiebigkeit in Abrede.

London, 10. Juli. Die Morgenblätter enthalten sich vorläufig — anscheinend auf höhere Anweisung — jeglicher Kommentare zu dem Beschluß, die Flottenkreistkräfte im Mittelmeer auf den Normalstand zurückzuführen. In halbamtlichen Informationen wird dabei betont, daß der Beschluß keine verborgene politische Bedeutung habe. Von einem politischen Geschäft mit Italien könne keine Rede sein. In diesem Zusammenhang werden auch die Pariser Berichte hervorgehoben, wonach Frankreich den Regierungen Englands und Italiens mitgeteilt hat, daß

angefichts der Aufhebung der Sühnemahnahmen der französisch-englische Unterstützungsopakt im Mittelmeer nach französischer Ansicht nicht mehr gültig sei.

Neuter meldet aus Genf, es sei wahrscheinlich, daß die anderen Mittelmeermächte, die ebenfalls Unterstützungsabmachungen mit England abgeschlossen hätten, dem Beispiel Frankreichs folgen und diese Abmachungen kündigen werden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ stellt in Abrede, daß der Zurückziehung von Schiffen aus dem Mittelmeer eine heimliche politische Bedeutung beizumessen sei. Die Angelegenheit habe nichts mit den gegenwärtigen Meerengenverhandlungen in Montreux zu tun. Von viel größerer und anhaltenderer Bedeutung sei das von Eden am 18. Juni abgegebene Versprechen, daß England im Mittelmeer ständig eine stärkere Verteidigungsstellung als vor dem abessinischen Konflikt beibehalten werde.

Beginn der Zurückziehung der britischen Flottenverstärkungen.

London, 10. Juni. Der Beschluß, die englischen Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, wird sofort in die Tat umgesetzt werden. Wie die Regierung bereits angekündigt hat, wird die britische Flotte im Mittelmeer nach der Zurückziehung der betreffenden Schiffe immer noch etwas stärker sein, als vor dem Abessinier-Kriegsfall.

In amtlichen englischen Kreisen wurde am Donnerstag erklärt, daß die Heimatflotte im Notfall stets für die erneute Verstärkung der Mittelmeereinheiten verfügbar sein werde. Die Fahrdauer für Kriegsschiffe von England nach Gibraltar betrage 48 Stunden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die in den britischen Mittelmeerstützpunkten für die Unterbringung zusätzlicher Schiffe getroffenen Vorkehrungen ständiger Natur sein werden.

Die Mittelmeer-Abkommen hinfällig.

Paris, 10. Juli. Die Ankündigung des Entschlusses der englischen Regierung, einen Teil der Flotte aus dem

Der Atatürk fordert.

Die Türkei will Beherrscher der Meerenge sein.

Istanbul, 10. Juli. Ein Leitartikel der Zeitung „Cumhuriyet“, der wie in unterrichteten Kreisen behauptet wird, auf Gedankenänge des Staatspräsidenten Atatürk selbst zurückgeht, befaßt sich mit der Meerengenkonferenz. Es heißt darin, wenn die Türkei so loyal gewesen ist, ihre völlige Wehrfreiheit auf dem Wege internationaler Verhandlungen anzustreben, so darf dies nicht mit naiver Gutgläubigkeit verwechselt werden. Die Türkei verfolgt aufmerksam das Spiel, das sich in Montreux vor sich geht. Die Ansicht des türkischen Volkes ist folgende: Die Meerengen bedeuten die Unabhängigkeit der Türkei. Der Türkei muß alleiniger, unbeschränkter Beherrscher dieser Meerengen sein. Der Türkei denkt nicht daran, diese wirtschaftlich wichtige Wasserstraße dem internationalen Handel zu verschließen, der Türkei will aber, daß seine loyale Haltung von den anderen Staaten anerkannt wird und daß seinen berechtigten Ansprüchen auf Sicherheit genügt wird. Wenn jeder andere das Recht zu haben glaubt, die Meerengen zu durchfahren, wie es ihm beliebt, wenn jeder andere also meint, die Türen des türkischen Hauses nach Belieben gebräuen zu können, so wird die Meerengenfrage sehr rasch eine Lösung finden. Dann wird nämlich der Türkei erklären: Die Türen meines Hauses sind verschlossen. Ich öffne, wenn ich will und wie ich will. Die Macht, sie zu schließen und zu öffnen, besitze ich.

Diese erneute, von höchster Stelle ausgehende Warnung, die Konferenz in Montreux wegen des englisch-sowjetrusischen Gegensatzes nicht länger hinauszuzögern, hat in der türkischen Öffentlichkeit größten Widerhall gefunden. Man erwartet eine einseitige Willenserklärung der Türkei, gefolgt von praktischen Maßnahmen, wenn nicht binnen kurzem in Montreux eine die Türkei befriedigende Lösung erzielt wird. Ministerpräsident Samed Nalimü hatte eine mehrstündige Unterredung in Istanbul mit dem Staatspräsidenten Atatürk, worauf der Ministerpräsident nach Ankara zurückkehrte, um einen Ministerrat zu leiten, der vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden dauerte und sich mit dem Schicksal der Konferenz in Montreux befaßte.

Schleppender Verlauf der Beratungen in Montreux.

Montreux, 10. Juli. Im Anschluß an die Einbringung des sowjetrusischen Zusatzantrages zu Artikel 23 des englischen Entwurfes entwickelte sich wiederum eine grundsätz-

Mittelmeer zurückzuziehen, ist in Pariser politischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Man erwartet von einer Entspannung der Lage. Es wird jedoch in diesen politischen Kreisen betont, daß die römische Regierung über die Erklärungen überrascht gewesen sei, die der englische Außenminister am 18. Juni vor dem Unterhaus und anschließend noch einmal in Genf gemacht habe, und in denen er betonte, daß die Abkommen, die anlässlich des italienisch-abessinischen Krieges von England getroffen worden seien, im Falle eines italienischen Angriffes im Mittelmeer Unterstützung zu finden, trotz der Aufhebung der Sühnemahnahmen weiterbestehen blieben. Die französische Regierung habe in London und in Rom amtlich wissen lassen, daß sie die Abkommen, die sie in Zusammenhang mit dem Abessinien-Streitfall mit England getroffen habe, und daß sich auf die gegenseitige Unterstützung gegen einen möglichen Angreifer laut § 3 des Artikels 16 des Völkerbundes bezögen, als hinlänglich betrachte, nachdem der Völkerbundrat die Aufhebung der Sühnemahnahmen beschlossen habe. Die französische Regierung, so betont man in politischen Kreisen, stehe auf dem Standpunkt, daß der einstimmig gefasste Beschluß der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes auch die Aufhebung aller Abkommen nach sich ziehe, die auf Durchführung der Sühnemahnahmen getroffen worden seien. Im entgegengekehrten Falle könne man sich nicht vorstellen, wann die Mittelmeerabkommen, die eine Folge des Artikels 16 gewesen seien, überhaupt aufgehoben werden könnten.

Sowjetrußlands Forderungen.

Montreux, 10. Juli. Bei der Beratung des Artikels 23 des englischen Entwurfes, wonach die Völkerbundsverpflichtungen der Unterzeichner unberührt bleiben sollen, hat die Abordnung der Sowjetunion einen Zusatzantrag gestellt, der das ganze Problem der Durchsicht sowjetrusischer Schiffe zum Zwecke der Ausführungen eines militärischen regionalen Abkommens von neuem aufrollt. In diesem Zusatzantrag wird im Hinblick auf den französisch-sowjetrusischen Bestandspakt erklärt, daß die Bestimmungen des Abkommens in keiner Weise die Aufgaben des Völkerbundes, die Sicherheit der Nationen mit sich zu gewährleisten, beeinträchtigen dürfe. Es dürfe daher auch die Durchsicht durch die Meerengen für Kriegsschiffe nicht behindert werden, wenn sie auf Grund von Hilfeleistungsverpflichtungen erfolge, die eine oder andere Unterzeichnermacht durch Zusatzerklärung zum Völkerbundspakt übernommen habe oder übernehmen werde.

Das neue Reichskriegsgericht.

Berlin, 9. Juli. Zu dem Gesetz über die Wiederherführung eines Obersten Gerichtshofes der Wehrmacht ist jetzt die Begründung veröffentlicht. Es wird darin ausgeführt, daß es, nachdem der Renaufbau der Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht vollzogen sei, geboten sei, auch den organisieren Aufbau der Wehrmacht der Wehrmacht zu vollenden. Daß ein Oberstes Gerichtshof der Wehrmacht für die einheitliche Entwidlung der militärischen Strafrechtspflege und für die Fortbildung des Rechtes der Wehrmacht überhaupt von ausschlaggebender Bedeutung sei, brauche kaum gesagt zu werden. Der neue Oberste Gerichtshof solle ähnlich wie das frühere Reichsmilitärgericht aufgebaut werden. Er werde, wenn auch in höheren Verfahren abgelesen, gleichzeitig erster und letzter Instanz in Hoch- und Landesverratsachen gegen Angehörige der Wehrmacht sein.

Ein Fekren Papier
ROMAN von THEA MALTEN

Ein englischer Lord läßt man nicht gern umsonst bitten, und mit einem kleinen Senker der Resignation sah Hall seine schönen Ferienpläne in der Ferne entschwinden. „Du siehst, es soll nicht sein, Bing“, sagte er betrübt zu dem kleinen Hund, der der Unterredung der beiden Herren mit Aufmerksamkeit gefolgt war und für den Besucher ein wohlwollendes Interesse an den Tag setzte. „Dann, zu Lord Inverley erwiderte: „Ich sehe zu Ihren Diensten, Mylord, und bitte Sie, mir alles mitzuteilen, was Ihnen über den für Sie so schmerzlichen Fall bekannt ist.“

Lord Inverley folgte der Aufforderung und erzählte der Reihe nach, was er selbst wußte und vermutete und was die Nachforschungen der Polizei bis jetzt ergeben hatten. Hall hörte ihm zu, ohne ihn zu unterbrechen, das Gesicht verschlossen wie eine Kasternschale. Bing hörte auch zu.

„Nehmen Sie an, daß dieser Dick Kettlehip der Täter ist?“ fragte er, als der Lord geendet hatte.

„Ich finde, es liegen genügend Gründe vor, das anzunehmen. Der Mann hatte einen Raubmord geplant und wurde gefolgt.“

„Die Polizei ist ihm auf der Spur?“

„Wäre das der Fall, so würde ich Sie nicht mehr belästigen. Der Mann ist spurlos verschwunden.“

„Um.“ Der Detektiv überlegte einen Augenblick. Dann fragte er: „Wann geht der nächste Zug nach Cheltenham?“

„Die Bahnstation ist Great-Glanham. Jetzt ist es gerade fünf Uhr vorbei. Der nächste Zug geht 6.10 Uhr. Ich werde telephonieren, daß man ein Auto an die Station schickt.“ — Sie ertauben!“

Hall hielt die Hand des jungen Lords fest, die nach dem Hörer des Apparates griff, der auf dem Schreibtisch stand. „Nichts da“, sagte er gutmütig. „Ich bin bereit, die Sache zu übernehmen, nur müssen Sie so gütig sein, mir die Führung zu überlassen.“ Wie lange geht man von Great-Glanham nach Cheltenham?“

„Nun — über Burtley zwei gute Stunden. Und das ist der nächste Weg.“

„Burtley ist das Nachbardorf, nicht wahr? Und im Walde zwischen Burtley und Cheltenham geschah die Tat?“ Lord Inverley nickte. „Und in Great-Glanham ist der Mann mit dem blauen Hade zuletzt gesehen worden, nicht wahr? Nun, das paßt ja alles ausgezeichnet. Ich fahre mit dem 6-Uhr-10-Zug von Victoria-Station. Sie werden die Güte haben, Mylord, mit einem anderen Zuge zu fahren und keine Kraft von mir zu nehmen, wenn Sie mich irgendwo treffen sollten.“

„Aber ich bekomme Nachricht von Ihnen, Mister Hall?“

„Gewiß. Sobald ich etwas zu sagen habe, werde ich es sagen. Wollen Sie mich jetzt freundlichst entschuldigen? Ich habe einige kleine Vorbereitungen zu treffen, und die Zeit ist knapp.“

Lord Inverley erhob sich und reichte Fred Hall die Hand, die er tröstlich drückte. „Ich vertraue Ihnen, Mister Hall“, sagte er nur, „auf Wiedersehen!“

Bing begleitete in Gesellschaft seines Herrn den Gast höchlich zur Tür und ließ sich danach anvertrauen, daß dieser Inverley ein verdammt hübscher Junge sei, der sogar etwas Verstand im Kopfe habe, was man von den sonstigen — Darauf folgte ein unverständliches, aber ohne Zweifel respektvolles Gemurmel, die übrige erlauchte englische Aristokratie betreffend.

Gleich darauf wurde Mrs. Jefferson in Bewegung gesetzt, der noch immer schlende James mit ein paar frommen Wünschen bedacht, und Fred Hall verschwand in seinem Ankleidezimmer.

Drittes Kapitel.

Ein kleiner Herr, der seinem Äußeren nach zur Klasse der Handelsreisenden gehörte, flog in Great-Glanham aus dem Abendzuge, begleitet von einem kleinen, ebenso stinken Hunde. Er ließ sich von einem der Bahnhofsbeamten den Weg nach dem besten Wirtshaus weisen und schritt dann die bereits im herblichen Abenddunkel liegende städtische Dorfstraße entlang, rasch und doch ruhig, anscheinend in seine Gedanken vertieft und doch nichts und niemand auf seinem Wege außer acht lassend.

In der großen Wirtshaus waren um den runden Stammtisch nach die Honoratoren des Dorfes versammelt, behäbige Bächter mit dicken gelben Uhrketten über den sanft gerundeten Westen. Hinter dem Schemtisch thronte majestätisch und umfangreich die Wirtin und verhandelte mit dem neuen Gast um ein Nachtlogis.

Sie waren bald einzeln, und der Fremde setzte sich an einen kleinen Tisch unweit der Tafelrunde, bestellte sich Abendbrot und Bier und gab sich mit Behagen der angenehmen Beschäftigung des Essens hin, nachdem der kleine Hund seinen Teil und nicht den schlechtesten bekommen hatte.

„Sie kommen aus London, Herr“, fragte der Wirt, der hemdärmelig und mit blühend weißer Schürze, den Wohl seiner Gäste überwachte und sich wohl verpflichtete, den einfachen Gast etwas zu unterhalten.

„Heute abend aus London, jawohl, Herr Wirt.“ — dem 6-Uhr-10-Zug ab Victoria-Station. Bin aber noch ein bißchen weiter her — Bradford — dürfte Ihnen bekannt sein.“

„Na ob!“ Der Wirt setzte eine schlaue Miene auf, er wußte Bescheid. Bei dem Wort „Bradford“ hatte auch der Stammtisch die Ohren gespitzt. „Ein Wolf-Centel!“ Das ging sie alle an.

„Wollen hier Abschlüsse machen, was?“ Der Wirt machte ein prüffähiges Gesicht. „Aber nicht die richtige Zeit, Herr. Glaube auch, daß hier alle ihre Abnehmer für die Wolle schon haben.“

Der Fremde verzehrte kaltblütig sein Kotelett. „Glanham ist auch nicht mein Ziel“, bemerkte er. „Bin nach Cheltenham bestellt, ist mir aber heute abend zu spät geworden. Da ich die letzten sechs Nächte im Zug oder in der Kajüte verbracht habe, will ich mich mal wieder im Bett gemütlich anschlafen.“

„Auch anstrengend sein, immer so unterwegs.“ meinte der Wirt.

Der Fremde suchte gleichmütig die Abscheu. „Was erlebe aber was, man sieht was! Immer in solch einem Nest sitzen, wo nichts geschieht und der Schnaps der Herr Wirt vier Wochen lang Gesprächsthema ist — das wäre nicht nach meinem Geschmack.“

„Nun — nun — nun! Bei uns geschehen Dinge, die die ganz England frisch! Haben Sie nichts von dem schrecklichen Nord gehört?“

„Ach — Sie meinen, an der armen Lady Cheltenham? Ja, ich höre so was, aber nichts Näheres hat man den Täter denn ertwischt?“

Nun sprach auf einmal der ganze Stammtisch mit. Bei diesem Thema konnte keiner ruhig bleiben. Jeder wußte etwas anderes über den Mann mit dem blauen Hade zu berichten, jeder hatte eine andere Vermutung, jeder brante darauf, die hohe Belohnung zu verdienen, die auf seine Ergreifung gesetzt war.

(Fortsetzung folgt.)



Entspannung im Mittelmeer.

Zurückziehung britischer Kriegsschiffe.

London, 9. Juli. Im englischen Unterhaus gab der Erste britische Seelord, Sir Samuel Hoare, Erklärung ab, die darauf hinausläuft, daß England die Rückziehung seiner während des Abessinienkonfliktes mobilisierten Mittelmeerstreitkräfte auf den normalen Stand zurückzuführen beabsichtigt.

Im Unterhaus hatte der Abgeordnete Mander (Liberal) an den Ersten Seelord die Frage gestellt, wann er wahrscheinlich, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückziehen werde.

Sir Samuel Hoare antwortete, es bestände nicht die Absicht, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuführen, aber es sei beabsichtigt, in sehr naher Zukunft diejenigen Einheiten zu entlassen, die vorübergehend aus den Heimatgewässern und anderen Hebersektionen entfernt worden seien.

Mander fragte hierauf ironisch, für welchen genauen Zweck die Schiffe im Mittelmeer gehalten würden, da die Regierung doch nicht die Absicht habe, irgendeines ihrer Schiffe zu verlieren. Peter Macdonald (Konserver) fragte darauf, ob die britische Flotte nicht schon über 300 Jahre im Mittelmeer sei.

Daraufhin erhob sich Hoare und sagte, er könne den Angeordneten versichern, daß die britische Flotte wahrscheinlich noch weitere drei Jahrhunderte im Mittelmeer bleiben werde. (Beifall der Regierungsmehrheit.)

Die vom Ersten Lord der Admiralität angeordnete Maßnahme bedeutet, daß im Lauf der nächsten Wochen einige der vor Alexandria und Malta liegenden Schiffe in die englischen Heimathäfen, nach Gibraltar sowie nach Westindien und Australien und Ostafrika zurückkehren werden. Die nach der Rückkehr dieser Einheiten im Mittelmeer verbleibende Flotte wird jedoch voraussichtlich stärker sein, als es die britische Flotte vor dem Ausbruch des abessinischen Feldzuges war. Die gesamten Einrichtungen für die Unterbringung und Verpflegung einer großen Flotte bleiben jedoch erhalten, so daß es unter Umständen leicht sein wird, diese Flotte wieder im Mittelmeer zusammenzustellen, falls dies erforderlich sein sollte. Die von Hoare angekündigte „Demobilisierung der Flotte“ hat lediglich den Zweck, den Besatzungen den ihnen zustehenden Urlaub erlauben zu lassen.

Beschleunigter Aufbau der britischen Flotte.

London, 9. Juni. Die Veröffentlichung der Nachtragsverträge für die Wehrämter findet in der gesamten englischen Presse starke Beachtung. Die von Sir Samuel Hoare im Unterhaus vorgelegten Nachforderungen ermöglichen eine bedeutende Beschleunigung des britischen Flottenbaus.

Aus aller Welt.

Streckenarbeiter tödlich verunglückt. Am Mittwoch wurde auf den Gleisanlagen des Geraer Hauptbahnhofes ein 27 Jahre alte unverheiratete Streckenarbeiterin Lito aus Drahendorf bei Götzhofen, der mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt gewesen war, von einem Rangierwagen erfaßt und überfahren. In bewußtlosen Zustände wurde die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo sie kurz nach der Einlieferung eintrat. Nach Mitteilung des Reichsbahndirektors Gera hat der Verunglückte die nötige Vorsicht beim Ueberschreiten der Gleise nicht gehalten. Der Baurtrupp, dem Faber angehörte, war durch Posten vorchriftsmäßig gesichert.

Kommunistische Organisationen in Oesterreich angeklagt. — Ziele Verhaftungen. Der österreichischen Landesregierung ist es gelungen, in Pongau und in Pinzgau kommunistische Organisationen aufzudecken und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. So konnten in Pongau auf der Nireberghütte 15 Personen, in Saalfelden und in Pinzgau (Pinzgau) 3 Personen verhaftet werden. Unter den Verhafteten befinden sich viele kommunistische Führer.

programms, was, wie in amtlichen Kreisen versichert wird, weiter beschleunigt werden könne, falls eine derartige Beschleunigung eine beruhigende Wirkung auf Europa ausüben sollte. Die Admiralität habe festgestellt können, daß es möglich sei, die geplanten Schiffe sehr viel schneller als ursprünglich angenommen zu bauen. Obwohl es heute noch nicht möglich sei, mit dem Bau der geplanten beiden neuen Schlachtschiffe sofort zu beginnen, könne man doch bereits Vorbereitungen treffen.

Ein Ausschuh berät zur Zeit die Frage, ob außer den bisher vorgesehenen beiden Schlachtschiffen noch weitere Schlachtschiffe in Auftrag gegeben werden sollen. Wie es heißt, sei zur Zeit geplant, vier Schlachtschiffe zu modernisieren, während weitere drei bereits in den Docks einem Umbau unterzogen würden. Mit dem Bau der vier neuen U-Boote werde die britische U-Boottenflotte 55 Einheiten umfassen. Die im Nachtragshaushalt vorgesehenen Kreuzer seien keine Kreuzer zu 5000 Tonnen. Man baue fünf Kreuzer, weil in Zukunft ein Kreuzergeschwader aus drei und nicht aus vier Schiffen bestehen soll. Die Tonnage des Flugzeugmutterchiffes werden unter 23000 Tonnen gehalten sein. Sämtliche vorgesehenen Schiffsbauten sollen so beschleunigt werden, daß sie jedes Monate früher als vorgesehen fertiggestellt sein werden.

In Zusammenhang hiermit wird in Marinekreisen volle Befriedigung über die Art und Weise ausgedrückt, in der Deutschland seine Verpflichtungen aus dem englisch-deutschen Flottenvertrag vom vorigen Jahr erfüllt.

Die englisch-sowjetrussischen Meinungsverschiedenheiten in Montreux.

London, 9. Juli. Die englisch-sowjetrussischen Meinungsverschiedenheiten auf der Meerengenkonferenz in Montreux werden von der englischen Presse weiterhin stark beachtet. „Times“ befaßt sich mit der von Sowjetrußland aufgestellten und von Frankreich unterstützten Forderung, die den Franksowjetpakt zur Verhinderung der freien Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Meerengen im Kriegsfall heranziehen möchte. Die englische Delegation so wird betont, stamme dem nicht zu. Diese Meinungsverschiedenheiten lassen neue Berwicklungen erwarten, da — wie von den französischen wie von der Sowjetabordnung energisch behauptet werde — der französisch-sowjetrussische Pakt eine rechtsgültige Vereinbarung im Rahmen der Völkerbundschaffung sei. Die Stellungnahme der englischen Delegation scheine das erste Anzeichen dafür zu sein, daß Großbritannien dem französisch-russischen Pakt Feind sei. Es sei klar, daß es sich hier um große politische Fragen handle und mehrere Abordnungen hätten deshalb ihre Regierungen um neue Anweisungen ersucht.

In Saalfelden wurden alle Mitglieder einer kommunistischen Jugendgruppe verhaftet. Auch kommunistische Arbeiter, die die Verbindung mit anderen Ländern herstellen wollten, wurden gefaßt und den Gerichten übergeben.

Verhaftung eines spanischen Generals. General Mola, der zur Zeit der Monarchie als Generaldirektor der spanischen Polizei eine bedeutende Rolle im politischen Leben spielte, ist in Madrid von der Polizei unter dem Verdacht der Vorbereitung einer Aufstandsbeziehung verhaftet worden. General Mola hatte in den letzten Jahren ein Kommando über spanische Truppen in Nordafrika und gehört zu den von der Linken meist gehassten Persönlichkeiten.

Fischertraggdäe an der spanischen Nordküste. — Drei Fischdampfer im Sturm gesunken. An der cantabrischen Küste ist, wie der Gouverneur von Oviedo mitteilt, eine aus elf Dampfern bestehende Fischerflotte von einem schweren Nordoststurm überfallen worden. Die Fischdampfer „Joven Republica“, „Santa Teresia“ und „Santa Maria“ gingen auf der Höhe von Santander mit ihren Besatzungen unter. Der erkrankte Dampfer hatte eine elfköpfige Besatzung an Bord. Lediglich der Kapitän des Schiffes konnte gerettet werden.

Neue Streiks in Frankreich.

Paris, 9. Juli. In verschiedenen Gegenden Frankreichs sind neue Streiks ausgebrochen. In der nordfranzösischen Spiegelglasmanufaktur in Lille haben die Arbeiter die Betriebe besetzt, weil sich der Direktor der Werke weigerte, einen entlassenen Italiener wieder einzustellen, der sich ungebührlich benommen hatte. In Limoges sind zwei Spinnereien von den Arbeitern besetzt worden.

Vollkommen neue Methoden haben die Anhänger der Volksfront in Mandelieu bei Nizza eingeführt, um ihre politischen Forderungen durchzusetzen. Sie haben seit 48 Stunden das Gemeindehaus besetzt und fordern den sofortigen Rücktritt des Gemeinderates, der ihnen nicht linksradikal genug erscheint.

Innenminister Salengro hat am Donnerstagnachmittag vor der gemeinsamen Abordnung der Linken, die sich aus den Abgeordneten der Mehrheitsparteien der Kammer zusammensetzt, die Erklärungen wiederholt, die er bereits am Vormittag vor der sozialistischen Kammerkraft abgegeben hatte und die sich auf die Maßnahmen beziehen, die die Regierung für die Beilegung des Streikes und die Räumung der besetzten Fabriken zu ergreifen gedente.

Unruhen und Verhaftungen in Syrien.

Jerusalem, 9. Juli. In dem bisher halb autonomen irischen Druzen-Gebiet kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, als in der Hauptstadt Souaida eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet wurde. Im Anschluß daran und im Zusammenhang mit separatistischen Bestrebungen wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Versuche, die französisch-irischen Verhandlungen in Paris zu fördern, die besonders vom Emir Arslan in Genf geführt werden, finden ihren Niederschlag in der Verhaftung des Präsidenten der verbotenen Syrischen Nationalpartei, der die Bevölkerung zum Steuerstreik aufgerufen hatte.

Der Ueberfall auf die italienische Militärmision in Wollega.

Rom, 9. Juli. Die im Ausland verbreiteten Alarmmeldungen über die Lage in Abessinien werden von maßgebender italienischer Seite mit größtem Nachdruck zurückgewiesen. So wird es als „vollkommen falsch“ bezeichnet, daß bei dem Ueberfall auf die italienische Fliegermission in Selemti 35 Italiener den Tod gefunden hätten. Genaue Zahlenangaben werden allerdings noch nicht gemacht. Man erzählt jedoch, daß nicht nur der Missionar, Vater Borella, sondern auch ein Flugzeugmonteur sich mit Hilfe von Gallas retten konnte, die um die Entsendung einer italienischen Militärmision gebeten hatten, um ihre Unterwerfung auszusprechen. Schließlich werden von zuständiger italienischer Seite alle weiteren Nachrichten über Sabotageakte an der Dschibuti-Bahn und die Bildung eines neuen abessinischen Heeres in Abrede gestellt.

Bandenüberfall auf die Eisenbahnlinie Dschibuti — Addis Abeba.

Rom, 9. Juli. Den von ausländischen Blättern gemeldeten und von italienischer Seite in Abrede gestellten Nachrichten über Zwischenfälle an der Bahn von Dschibuti nach Addis Abeba liegt nach einer jeben von der Agenzie Stefani ausgegebenen Meldung ein Ueberfall auf zwei Lebensmittelzüge zugrunde.

Am Montag morgen hatten Räuberbanden zwischen Afaki und Koggio den Bahndörper sowie die Telegraphenleitungen zerstört, um zwei Lebensmittelzüge aufzuhalten und auszulündern zu können. Sofort eingeleitete Abteilungen der Garnison von Las Addas haben die Räuberbanden an der Durchführung ihres Anschlages verhindert. Sie lagen die ganze folgende Nacht mit den Räubern im Gelechte. Am nächsten Morgen haben dann Abteilungen der Schwarzbomben und eritreische Eingeborenentruppen den Banden schwerste Verluste beigebracht und sie zur Flucht gezwungen. Die Wiederherstellung der Bahnlinie ist sofort von technischen Truppen in Angriff genommen worden.

Ein Fetzen Papier ROMAN von THEA MALTEN (Rachdrud verboten.)
„Hüt' ich's nur schon gewußt, daß er in mein Haus kam, um meiner Janet ihren Klumperkasten in Ordnung zu bringen“, schrie ein bider Wächter mit rotem Gesicht...

„Mister Smithers“, küßerte der kleine Küster, „ich bin Ihnen so dankbar. Ich muß Ihnen die Hand drücken für Ihre Worte. Ach, warum denken nicht alle so wie Sie, dann wäre ich aus der schrecklichen Angst heraus — und der arme Dick ebenfalls.“
„Im — ich verstehe Sie nicht recht, mein lieber Herr!“

nungszellen. Und ich gab ihm mein altes Rad, das im Keller stand und das ich hier noch nicht benutzt habe, und so ist er fort, und ich sitze hier mit meiner Angst und denke jeden Augenblick: Jetzt haben sie ihn!“
Der kleine Mann schwieg, erschöpft und außer Atem. „Haben Sie gar keine Nachricht von ihm bekommen?“ fragte Mister Smithers.

Schlag auf Schlag in Sachsen! Erwerbslosenzahl unter 200 000

Vor wenigen Tagen konnten wir von einer nationalsozialistischen Großtat im Aufbauwerk im Gau Sachsen berichten. Über die Wiedereröffnung vor Jahren stillgelegter Kohlenbäche bei Zwickau. Heute können wir die höchst erfreuliche Tatsache mitteilen, daß im Gau Sachsen die Arbeitslosenzahl zum erstenmal seit November 1929 unter 200 000 gesunken ist, das heißt, daß seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler die Erwerbslosenzahl in Sachsen von 720 000 auf unter 200 000 herabgedrückt werden konnte, also über eine halbe Million sächsischer Volksgenossen nach jahrelanger Erwerbslosigkeit wieder ein durch ein festes Einkommen geregelter Lebenslauf führen kann.

Nach dem Bericht des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen beträgt die Abnahme der Erwerbslosenzahl im Gau Sachsen im Juni 1936 (Juni v. J. nur 15 000), von in ihrem Aufschwung nicht jahreszeitlich gebundenen Berufsgruppen aufgenommen wurden, so von der Metallindustrie, dem Spinnstoffgewerbe der Holzindustrie und vom Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.

Dieses günstige Bild vom Wirtschaftsaufschwung in Sachsen wird verstärkt durch die Tatsache, daß 2000 Notstandsarbeiter von der freien Wirtschaft eingestellt wurden, sie jecht also vollen Lohn erhalten.

Die Arbeitsamtsbezirke Grimma, Dippoldiswalde und Borna weisen weniger als tausend Erwerbslose auf. Stärker ging die Zahl der Arbeitslosen in Leipzig, Dresden und Chemnitz zurück. Am 30. Juni d. J. entfielen in Sachsen auf 1000 Einwohner 38,2 Arbeitslose gegenüber 143,3 am 31. Januar 1933.

14 Sonderzüge aus Sachsen zu den Olympischen Spielen

Um möglichst vielen Arbeitskameraden Gelegenheit zu geben, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu besuchen, sind, wie bereits gemeldet, von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vierzehn Sonderzüge angelegt worden, zu denen 15 000 Eintrittskarten für Wettläufe beschafft werden konnten.

Anmeldung und Kartenverkauf erfolgen auf allen Kreisdienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Züge fahren ab Dresden am 4., 8., 9. und 10. August, ab Leipzig am 6., 7., 8., 9. und 10. August und ab Chemnitz am 5., 7., 8., 9. und 11. August. Für die Fahrt vom Wohnort zum Abgangsbahnhof dieser Züge werden von der Reichsbahn gegen Vorzeigung der Sonderzugkarte 75 v. H. Ermäßigung gewährt. Den sächsischen Arbeitskameraden stehen fast 4000 Eintrittskarten für die Polo-Wettläufe zur Verfügung. Es ist das erste Mal, daß Polo bei den Olympischen Wettbewerben in Erscheinung tritt. Die Wettläufe gelangen vom 4. bis 8. August auf dem Kufnarichgelände des Reichssportfeldes zur Austragung. Polo ist ein Rivalenspiel zu Pferde, das von zwei gleichstarken Mannschaften bestritten wird.

An Sachsens Handwerksmeister

Gibt Euren Lehrlingen Freiheit für die Sommerlager!
Zur gleichen Zeit, in der die ersten Sonderzüge los-

Herzliche Einladung

für jedermann zu der Jahres-Feier der
Landeskirchlichen Gemeinschaft am
Sonntag, 12. Juli, 1/2 8 Uhr, Gasthof Hirsch

Ansprachen • Chorgesänge.

Eintritt frei!



Erhol Dich im Urlaub - freu Dich am Buch

Beim Wandern, bei Sport und Spiel
suchen wir Kraft und Erholung;
aber einem schönen Buch über
Jerkstreuung und frohe Laune!
Ein unterhaltsamer Roman,
eine spannende Erzählung,
Beschreibung oder Nüchternung,
was immer es ist...

Das Buch verschönt Dir den Urlaub!

Bücher für Reise und Urlaub

empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

lende von sächsischen Hitler-Jungen und Bimpen einer vierzehntägigen Freizeit voll Freude und Frohsinn entgegenbringen, richtet der Landeshandwerksmeister Sachsens, Raumann, einen letzten Aufruf an seine Kameraden im Handwerk, um sie anzuhalten, ihren Lehrlingen unbedingt Freizeit zu gewähren.

Gerade das Handwerk, das mehr als andere Wirtschaftszweige auf die vollständige Gesundheit seiner in ihm tätigen Menschen angewiesen ist, muß seinem Nachwuchs alles zukommen lassen, was ihn zu körperlich und geistig höchster Leistungsfähigkeit heranbildet. So kann die gewährte vierzehntägige Freizeit, die die DAF und die HJ für alle Jugendlichen unter 18 Jahren gewährt, nur dem einzelnen Handwerksmeister wieder zugute kommen.

Der Landeshandwerksmeister bringt zum Ausdruck, daß er auch die bei den Meistern bestehenden Schwierigkeiten durchaus zu würdigen weiß. Gerade deshalb richtet er aber den ersten Ruf an seine Kameraden im Handwerk, überall dort, wo die Gewährung von Freizeit für die Sommerlager möglich und eine über den Urlaub gegebene Freizeit durch Leistung verdient ist, den jungen Arbeitskameraden die Möglichkeit zu geben, im Sommerlager das große Erlebnis unserer heutigen Jugend kennenzulernen.

Letzte Nachrichten

Deutsche Kraftwagenhändler reisen nach Amerika

Das Luftschiff „Hindenburg“ trat am Freitag um 20.55 Uhr von dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Rain aus mit 50 Fahrgästen seine 5. Nordamerikafahrt an.

Zum erstenmal in der Geschichte der Luftschiffahrt nahm das Luftschiff eine Reisegruppe an Bord, und zwar 20 führende Vertreter des deutschen Automobilhandels, die zum Studium aller die Automobilwirtschaft und den Automobilhandel betreffenden Fragen nach den Vereinigten Staaten reisen. Unter der Leitung von Bord befindet sich u. a. eine wertvolle Sendung tropischer Tierfische, die von dem Aquarium Hamburg durch Vermittlung des Städtischen Tiergartens in Frankfurt a. M. die Reise über den Ozean antreten und die für das New Yorker Aquarium bestimmt sind.

Ausgleich in Montreux

Der englische Delegierte Lord Stanley führte am Freitag eine Unterredung mit Paul Boncour, in der Lord Stanley erklärt haben soll, daß die britische Regierung sich der Bedeutung des sowjetrussischen Zusatzantrages über die Erfüllung der Bölkerbundesverpflichtungen durchaus bewußt sei und sich bemühen werde, einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Auffassungen zu finden.

In Konferenzkreisen sieht man in dieser Einigungsbereditschaft der Engländer eine Folge der nachdrücklichen Unterstützung, die Frankreich dem sowjetrussischen Standpunkt in der Durchfahrtsfrage angedeihen ließ und die auf englischer Seite den Bemühen erstehen ließ, Zuspitzung der Konferenzlage zu vermeiden. Man ist der Ansicht, daß dieler Umschwung in der englischen Haltung vor allem durch die Befürchtungen veranlaßt worden sei, daß die Mitglieder der Balkan-Entente dem französischen Beispiel folgen und die mit England geschlossenen Hilfeleistungsabkommen gleichfalls kündigen könnten.

Eisenbahnerstreik in Spanien?

Der spanische Ministerrat beschäftigte sich in einer fünfstündigen Sitzung mit der Möglichkeit eines bevorstehenden Eisenbahnerstreik in ganz Spanien. Wenngleich von Seiten der Eisenbahnarbeiter bisher noch kein Zeitpunkt für die

Niederlegung der Arbeit angekündigt worden ist, so besteht doch große Geneigtheit unter ihnen, in den Streik zu treten. Die Regierung sei fest entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln den Streik zu verhindern. Das treibende Element der Streikbewegung ist der anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsverband, dessen Agenten auch die Stilllegung der gesamten Fernverkehrslinien auf den Landstraßen planen, um einem Eisenbahnerstreik größere Wirksamkeit zu geben. Ferner wird dafür Stimmung gemacht, auch die Post- und Telegraphenarbeiter für die Niederlegung der Arbeit zu gewinnen.

Nur ein bißchen Rücksicht!

„Das ist ja eine Rücksichtslosigkeit!“ sagte Herr Schulze, als er nach der Uhr sah und feststellte, daß es bereits 2 Uhr nachts geworden war und die Mieter über ihm noch Geburtstag feierten. Nicht das Feiern war Schuld an der schlaflosen Nacht der Familie, sondern der geradezu unheimliche Krach, mit dem sich diese Feier bei den oben wohnenden Familie Krause vollzog. Wenn Herr Schulze an die Decke klopfte, half dies zwar für kurze Zeit, aber etwas später ging daselbe Theater wieder los, und die Familie Krause, die auf mindestens fünfzig Personen angewachsen zu sein schien, tanzte, daß die Schlafzimmerampel von Schülern bedrängte hin und her schwankte. Oben aber forderte man sich im gemeinsamen Gelang um dreifünftel Mal auf, „noch ein Tröpfchen zu trinken“ und stellte zum ebenovierten Mal fest, daß jemand „hier dreifünftel Jahre alt“ geworden sei. Endlich trat oben Ruhe ein, doch schien aber eine Gruppe rauher Landstroläche die Treppe hinunterzumarschieren. Dann klopfte erhebtlich laut eine Anzahl Türen, und ein Krachtrud knurrte wie ein Mordhennegewehr und wollte nicht in Gang kommen. Auf dem Balkon war die Familie Krause verlammt und jubelte zum Abschied, daß ein echter Senner vor Reid hätte erblasen können. Nur langsam trat Ruhe ein, auch Herr Schulze konnte langsam entschlummern.

Fassen wir es richtig auf: Es hat mit Kleinlichkeit oder Spiegeltum auch nicht das geringste zu tun, wenn wir von unseren Nachbarn eine gewisse Rücksichtnahme verlangen — und auch wir sie haben, denn nur so ist ein gedeihliches und friedliches Zusammenleben möglich. Wie viel überflüssigem Krach müssen sich Hauswirte, Schenk- männer und Gerichte täglich beschäftigen, Krach, der größtenteils dadurch entsteht, daß der eine die notwendige Rücksichtnahme auf den anderen nicht läßt. Wie viele Nachbarn gibt es, die sich aus denselben Gründen böse ansehen und nicht mehr grüßen.

Es ist rücksichtslos und außerdem verboten, bis in die tiefe Nacht hinein den Lautsprecher oder das Grammophon mit einer Lautstärke in Gang zu halten, daß das ganze Haus wackelt. Bei geringerer Lautstärke hätte man viel größeren Genuß von der im Raum funkt gebrauchten Musik und vermeidet es außerdem, seine Nachbarn zu ärgern. Eine ebenso läßt Unflotte — die trotz aller Mahnungen hierzu berufener Stellen immer noch nicht ausgerottet ist — ist die Inbetriebnahme von Lautsprechern auf Balkonen oder bei geöffneten Fenstern, und das polizeiliche Einschreiten hiergegen ist durchaus zu begrüßen.

Es gibt aber auch noch eine ganze Anzahl anderer Unflotten, die mit Rücksicht auf die Hausgemeinschaft von jedem Hausbewohner vermieden werden sollten. So braucht man nicht gerade nördlicher weisse Wasser in die Badewanne zu rauschen zu lassen oder an Tagen, an denen dies nicht erlaubt ist, Teppiche zu klopfen. Auch andere ruhestörende Arbeiten, wie z. B. Hämmern, Sägen usw. wird ein rücksichtsvoller Hausgenosse des Nachts und am Sonn- und Feiertagen unterlassen. — Wer auf seinem Balkon Blumen stehen oder an seinen Fenstern Blumenkästen angebracht hat, richtet sich nach den polizeilich vorgefertigten Begießzeiten (nach 10 Uhr abends), denn man kann es sogar an warmen Tagen als keine reine Freude bezeichnen, plötzlich eine mit Blumenerde leicht durchsichtige Dampfwolke auf den neuen Hut geossen zu bekommen.

Eine scheinbar nicht auszutreibende Unflotte herrscht auch noch bei unseren lieben Hausfrauen vor: das Staubeisen auszusütteln. Welch ein Genuß für jeden Vorübergehenden, den Staub zu schlucken, den die Hausfrau auf sich herabbläst! Noch schöner ist es wenn gar ein Vorbeiger eine Fußmatte zum Fenster heraus ausgeschüttelt wird. Aber auch der Mann besitzt seine Fehler, denn nur die Ungenauigkeit kann es bezeichnet werden, wenn z. B. garetten- oder Zigarettenschmelze — womöglich noch glimmend — aus dem Fensterauf die Straße geworfen werden, von der hierher vorhandenen Straßenschadengefahr gar nicht zu sprechen.

Eine gewisse Unruhe bringen Kinder, besonders wenn es sich um mehrere handelt, die in einem Haus beisammen wohnen, immer mit sich, und jeder sollte daran denken, denn auch er einmal ein fröhliches und munteres Kind war. Denn wir wollen hier nicht den Leuten das Wort reden, die in jedem Kind den Störenfried sehen und die glauben, Kinder hätten zu küßeln und auf Zehenspitzen zu gehen. Andererseits soll aber hier auch nicht für Eltern eingetreten werden, die ihren Kinder jede Ungezogenheit durchgehen lassen und die es abnehmen, wenn man nicht mit allem einverstanden ist, was ihre Sproßlinge anstellen. Der Hauswirt, der das Spielen der Herumtollen der Kinder auf Treppen, Fluren und Höfen verbietet, braucht durchaus nicht kinderfeindlich eingestellt sein; derartige Verbote haben ihre Berechtigung, insbesondere in Häusern mit kleinen Kindern.

Ein Wort noch über einige Ungewohnheiten, die aus friedensstörend wirken, können und in vielen Fällen zur Verärgerung Anlaß geben: Es gibt Leute, die es in ihrer Regierde nicht unterlassen können, eine Art Ueberwachung über ihre Mitbewohner im Haus anzustellen. Sei es, daß sie jedesmal die Wohnungstür öffnen, sobald jemand die Treppe hinaufkommt, sei es, daß sie durch das Guckloch beobachten oder an der Tür horchen, sobald Nachbar Besuch bekommt. Diese wohl allen bekannten kleingeistigen Menschen sind es auch meistens, die durch Redereien und ungerechtfertigte Beurteilung anderer Hausbewohner aneinanderbringen und die ständig Unfrieden stiften.

Es sind manchmal Kleinigkeiten, meistens nicht durch böswilligkeit sondern durch Unachtsamkeit hervorgerufen, die zur Verärgerung führen und den Frieden des Hauses stören, was aber alles zu vermeiden ist, wenn jeder in einer so viel Achtung vor denjenigen besitzt, die mit ihm in einer Hausgemeinschaft leben, daß er größtmögliche Rücksichtnahme übt. Auch in diesem Sinne will das Vorgeben verstanden sein, zu dem unter dem Leitwort „Berühmt Hausgenossen“ die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadensverhütung“ der Haus- und Grundbesitzervereine, die Frauenhilfe, der Deutsche Siedlerbund und andere Verbände aufrufen.

Größte Auswahl
vorgez. Tischdecken
verschiedener Größe in modernsten Mustern
und Stoffen sehr preiswert zu haben im
Kandarisgeschäft W. Fuchs
Rühlstraße 15.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Photo - Alben
als praktisches Geschenk
für alle Gelegenheiten
empfehlen wir preiswert:
Buchhandlung H. Rühle.
Kirchennachrichten.
Sonntag, den 12. Juli 1936.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. (Pfarrer Böber, hier.)